

VII. Buol^{*)}

Taf. IX, 2-4, II u. 13; X, 1-10, 12-14, 16, 17, 20-23; XI, 1, 3, 5-5c; XIII, 1-5 u. 7; (XXVII, 3 u. 3a)

Körperbedeckung, Schmuck

Sarong (149). Ringsum geschlossener Rock, 1-42 m l, 2-95 m weit. Aus zwei Stücken mit weißem Zwirne zusammengenäht, und zwar läuft eine Naht in der Mitte ringsum, eine zweite an einer Stelle, die durch zwei eingewirkte Silberstreifen bezeichnet ist, längs herunter. Oben und unten mit weißen Salleisten. Das dünne Gewebe hat blauschwarze Grundfarbe und ist hellblau in etwa fingerbreiten Streifen kariert, bis auf eine 62 cm breite Partie (die Kapala), die nur quergestreift, dafür aber in der Längsrichtung in abwechselnd breitem und schmälern Streifen mit Silberfäden durchwirkt ist. Das Gewebe hat den Glanz heiß gemangelter Leinwand und die Steifheit ebensolcher. Zum Stück ist bemerkt: „Gearbeitet in Buol; auch die Farbe ist einheimisches Erzeugnis“. Trotz des mehr europäischen Charakters der (feinen) Struktur, der hellen Salleisten und des leinwandartigen Glanzes, und trotzdem die Längsnaht beweist, daß es sich nicht um ringsum geschlossen gewebte (vgl. die Rösche von Bolaing Mongondou Nr. 67 und 68 oben S. 27), sondern um geschnittene Stücke handelt, ist an der einheimischen Herkunft des Gewebes ein Zweifel nicht wohl möglich; vgl. die Bemerkung zu Nr. 148. Was die helle Salleiste und die Vollkommenheit des Gewebes betrifft, so sind wir ihr bei dem Gewebe des Webstuhles Nr. 56 von Gorontalo begegnet, wo also an der Originalität gar kein Zweifel bestehen kann. Die Durchwirkung mit Silberfäden, die ausländisches Fabrikat sind, findet sich auch bei ganz zweifellos echt gorontaloeschen Busentüchern von Prinzessinnen; vgl. Mus. Dresden 2091 und 2092. Somit bleibt nur noch der leinwandartige Glanz und die Steifheit des Zuges, die uns schon oben S. 36a bei Nr. 151 begegnet sind und die allerdings die Annahme einer Nachahmung einheimischer Gewebe nahe legen. Indessen ist auch die Appretur durchaus kein sicheres Zeugnis für europäische Herstellung. Wir wissen z. B., daß in *Sumatra* appretiert wird. Die Appretur aus Reiskörnern wird mit einer Bürste (*sieir*, vgl. Mus. Dresden 7963) auf das Gewebe beim Weben aufgetragen. Vgl. auch Midden-Sumatra, Volksbeschr. S. 387 1882 und G. P. Rouffaer Cat. d. Oost-Ind. Weefsels, Tentoonst. 's-Gravenhage 1901 S. 19* Ann. 3. Etwas Ähnliches finden wir übrigens in *Süd Celebes*, vgl. J. A. Bakkers TTLV. XV, 21, 1866, wo in einer Schilderung der Kleidung der Bonier „eine stark gesteven en geglansde sarong“ erwähnt wird, und Rouffaer a. a. O. S. 51* (stark geglanzte, sehr steife Kopftücher). In den Ethnogr. Atlanten von B. F. Matthes 1874 u. 1885 Taf. VI, 14 u. Taf. VI lett. a Fig. 1n sind je ein „aarden pot, om stijfjes in te doen, tot het stijfhouden der draden“ abgebildet und Taf. VI lett. a Fig. 1r und 1s die Pinselarten zum Auftragen der Appretur (vgl. Mak.-holl. Wb² S. 807 s. v. *pasisir*).

Weberei in Buol wird zwar von J. G. F. Riedel TTLV. XVIII, 199 1872 erwähnt, jedoch nicht näher beschrieben.

Rock (150) von **Matinang**. Geschenk des Königs von Buol. Ringsum geschlossen, 1-45 m l und 2 > 1-12 m weit. Dünnes Baumwollgewebe von schwarzer Grundfarbe. Quer herum abwechselnd breitere und schmälere, blaue Streifen. Bis auf eine 66 cm breite Stelle (die Kapala), wo silberne Längsstreifen, in ähnlicher Weise auch senkrecht herunter blaugestreift, sodaß es blau kariert erscheint. Bei den Silberstreifen laufen rote Fäden mit durch das Gewebe. Oben und unten helle Salleisten. In der nämlichen Art wie Nr. 149 aus zwei Teilen gestückt. Ohne Glanz. Nach der dazu gehörigen Angabe „gearbeitet in Matinang (Königreich Buol)“.

Sarong (148). Im allgemeinen wie Nr. 149, auch in der nämlichen Weise gestückt. 1-38 m lang und 2 > 1-05 m weit. Bis auf eine 47-5 cm breite, dunkelrote Stelle (die Kapala) und je einen breitem, hellern, roten Streifen oben und unten an den Rändern ist die Grundfarbe schwarz. Das Ganze ist in Seide weiß und karmoisinrot kariert. Salleisten weiß. Ohne Glanz. Ein schönes, sorgfältig hergestelltes Gewebe. Nach der dazu gehörigen Angabe „gefertigt in Buol durch eine Sklavin des Radja“. Die Vollkommenheit des Ge-

webes, die sich mit der ähnlicher, europäischer Zeuge messen lassen kann, spricht nicht gegen diese Angabe. Der Sarong ist von einer niederländischen Firma, die Nachahmungen von niederländisch-indischen Geweben herstellt, als inländische Arbeit anerkannt worden und beweist somit die Höhe der Webkunst in Buol.

Über die Kleidung von Buol siehe J. G. Riedel TTLV. XVIII, 199f. 1872.

Hut (154), Taf. IX Fig. 4, $\frac{1}{2}$ n. Gr. Kegelförmig, 18-5 cm hoch, von 45 cm Durchmesser an der Basis. Aus Blattstreifen mit hellem, feinen Bastfaden zusammengenäht, innen aus breiten Palmblattstreifen, außen aus schmälern Pandanus(?)blattstreifen. Rings um den untern Rand eine Einfassung aus Rotan: dem Blattwerk ist außen und innen je ein breiter Rotanpalm angelegt, und diese beiden sind in längern Abständen am Hute mit einem innen unwärts laufenden Rotanstreifen festgebunden. Oben an der Spitze des Hutes ein geflochtener, rosettenartiger Abschluß. Innen ein 3-7 cm hoher, mit Pandanus(?)blattstreifen vertikal unwickelter Reif von 17-5 cm Durchmesser; der Kopfkranz; jetzt lose (auf der Abb. herabhängend), ist aber als befestigt zu denken; vgl. Mus. Dresden 11955, 11960, 11962 (aus dem *Gorontaloesche*, *wantuwu-tolu* mit Namen), sowie 11953 (von Tibawa ebenda, *wantuwu*). Ähnlich Mus. Dresden 10554, von *Halmahera*, als *tolla* bezeichnet. Hüte von nahe verwandten Formen mit Kopfkranz auch sonst im Archipele.

Fächer (167), Taf. IX Fig. 2 u. 2a, $\frac{1}{2}$ n. Gr. Etwa von der Form eines breiten Blattes mit breitem Stiel. Eine doppelschichtige Einlage aus Palmblattstreifen ist auf beiden Seiten zunächst mit hellgelbem Kattunzeug überzogen und dann in beiderseits verschiedenem Muster mit bunten Zengläppchen und -streifen aller Farben, mit Silber- und Goldsehnur, schmaler Goldsilberborte und bunter Borte, ferner mit Flimmerblättchen und runden, sowie rhombischen Blättchen aus Blei, die auf der Oberseite eine gold- oder grünbronzene (rissige) Glasur tragen (vgl. die Puppe Nr. 153; s. unten), benäht. Ringsum rot gesäumt. Unter der Benähung mehrfach Reste von einem Belage mit Glimmerblättchen, auf der einen Seite des Fußes auch mit dünnem Messingbleche. Zum Nähen hat schwarze, rote und weiße Schnur gedient. 34 cm br, 36 hoch. Abgenutzt.

Glimmerblättchen auch an einer Zigarrendose von *Bolaing Mongondou*, im Dresdner Museum (2159; vgl. oben S. 30a Nr. 66). Dort liegen sie unter einer Verkleidung mit bunten Glasperlen. Auch in *Mittel Celebes* werden Glimmerscheibchen als Verzierung auf Stoffen verwendet, vgl. Mus. Dresden 11992, 11993, 12725 und 12732, schwarze und blaue Jacken aus dem Possogebiete (s. unten), und 12529, ein Männerkopftuch von den *ToBadas*. Siehe auch die Ausführungen zu Nr. 412. Zu Mus. Dresden 12529 gehört die Angabe: „een Bada'sche hoofddoek, die versierd is met mica-plaatjes. Deze mica komt van de Banggai-eilanden en heet hier watu Banggai“ [d. i. Stein von Banggai]. Über *watu Banggai* s. Bosscher & Matthijsen TTLV. II, 98f. 1854. Daß auch der Glimmer an Gegenständen aus Nord Celebes daher stammt, geht aus der Angabe zu der erwähnten Zigarrendose von Bolaing Mongondou (Museum Dresden 2159, A.B.M. coll. 1871) hervor, die ganz dasselbe besagt, wie die zu dem Mittel Celebes-Kopftuch. Auch auf den *Molukken* werden Glimmerscheibchen zur Verzierung verwendet. Breite, sehr dünne Glimmerblättchen an *Sirik-Dosen* erwähnt W. Kükenthal, Forschungsreise 1896 S. 163 von Patani in Halmahera; Taf. I, 2 bildet er eine solche Dose ab. Ebenda Taf. VI, 38 die Abbildung einer fein geflochtenen Matte von *Todelol* im Kandistrikt auf Halmahera, die mit glänzenden Glimmerblättchen belegt ist; dazu vgl. S. 162 a. a. O. Ferner auf den *Sula Inseln*; vgl. den Hut Mus. Dresden 11640 und die Schachtel 12772. Gewiß stammt auch auf den *Sula Inseln* und den *Molukken* der Glimmer von Banggai.

Eine Vorliebe für das Aufnähen von glitzernden Glimmerplättchen auf Kleidungsstücke, „jets wat ... aan Voor-Indië, vooral de noordelijke Pendjab herinnert“, findet sich nach G. P. Rouffaer, Cat. Oost-Ind. Weefsels 1901 S. 46* auch in Bengkulu und den

^{*)} Über die Bevölkerung von Buol, die eine sehr gemischte ist, s. J. G. F. Riedel TTLV. XVIII, 196 1872, über Mohammedanismus daselbst Riedel a. a. O. 201. Die nicht mit einer andern Ortsangabe versehenen Stücke stammen aus dem Orte Buol.